



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Verkaufspreis:**  
Durch den Reichsminister des Innern, 1.40 einschließlich 20 Kops. Zehntelgebühr, auch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Kops. Verlagsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. Der Fünfteljahrespreis beträgt kein Aufschlag auf Lieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Verkaufspreises. Geschäftsland für beide Teile RM. Neuenbürg (Würt.) Verlagspreis 604. — Versandrecht für den gesamten Inhalt Deutsche Verleger, Neuenbürg (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung**  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die vierstellige mm-Spalte 1 Kops., Dreistellige 6 Kops., zweistellige 12 Kops., Einstellige 18 Kops. (Schluss der Anzeigenannahme 1 Uhr vormittags). Gewinne werden nur für schriftlich erzielte Beiträge übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft ausgegebenen Bestimmungen. Beiräte haben das Recht, Anzeigen zu untersuchen. Druck und Redaktion: Druck: G. Wetzlarer Buchdruckerei, Joh. Fr. Verleger, Neuenbürg.

Nr. 286 **Neuenbürg, Mittwoch den 6. Dezember 1939** 97. Jahrgang

### In kurzen Worten

Eigene Fundmeldung

Im Mittelpunkt einer Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Überblick über die politische Lage.

In der letzten Zeit konnten von den verwundeten Opfern des heimtückischen englischen Anschlages im Bürgerbräufler am 8. November zahlreiche entlassen werden. Elf von ihnen liegen noch in den Krankenhäusern.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP ist am Dienstagabend im Palazzo Venezia vom Duce empfangen worden.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, hat einen Aufruf an die Ukrainer, Weißrussen, Russen und die ruthenische Bevölkerung des Generalgouvernements für Umsiedlungssaktion gerichtet.

Am Mittwoch trifft die sowjetrussische Umsiedlungsdelegation zu Vorbereitungen über die Umsiedlungssaktion in Krakau ein.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches traf zu einem arbeitsreichen Besuch in der Slowakei ein.

Der 1670 Tonnen große Londoner Dampfer „Gorke“ ist an der Ostküste Englands torpediert worden und gesunken.

Das Sondergericht in Posen verurteilte wiederum drei Polen, denen die Schuld an der Ermordung von Volksdeutschen nachgewiesen werden konnte, wegen schweren Landesverrats zum Tode.

Am Montag wurde die Abordnung der NSDAP, die im Auftrag des Führers anlässlich der Weisungsfreierlichkeit für den Gründer der Falaenge einen Kranz niederlegte, vom Staatschef Franco empfangen. Der Generalissimus betonte, daß er die Haltung Deutschlands in Spaniens Vorkriegskampf nie vergessen werde und wünschte dem Reich in seinem jetzigen Kampf einen siegreichen Ausgang.

Das finnische Außenministerium teilte mit, daß die finnische Wehrmacht den Schutz der Neutralität der Landes-Inseln gegen alle eventuellen Angriffe übernommen habe.

Auf Einladung des norwegischen Außenministers werden der dänische und schwedische Außenminister am Donnerstag in Oslo eintreffen, um über die Fragen zu beraten, die die skandinavischen Staaten der Genfer Liga unterbreiten wollen.

### Skandinavische Außenministerkonferenz

Oslo, 6. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt, daß auf Einladung des norwegischen Außenministers Koht der dänische und schwedische Außenminister am Donnerstag in Oslo eintreffen werden, um über die Fragen zu beraten, die die skandinavischen Staaten der Genfer Liga unterbreiten wollen.

Im Zusammenhang mit der geplanten Außenministerkonferenz erklärte Außenminister Koht dem Norsk Telegrammbüro, d e r f i n n i s c h e A p p e l l an die Genfer Liga sei der Hauptgrund zu dieser Zusammenkunft. Alle nordischen Regierungen verfolgten mit großer Besorgnis den Krieg, in den das finnische Volk gestürzt worden sei. Um ihrer selbst wie Finnlands willen wünschten sie, daß der Friede sobald wie möglich wieder hergestellt werde. Infolgedessen mühten sie selbst wie die anderen nordischen Länder nach Mitteln zu suchen, um den Krieg durch friedliche Handlungen zu erlösen.

Außenminister Dr. Munch wird sich der Einladung des norwegischen Außenministers Koht folgend am Mittwochabend nach Oslo zu der geplanten Konferenz der drei skandinavischen Außenminister begeben. Dem Vorschlag des Ministers Koht folgend soll hier am Donnerstag der finnische Appell an den Genfer Bund, eine Abklärung der kriegerischen Auseinandersetzungen durch friedliche Verhandlungen zu ermöglichen, beraten werden.

### Roosevelt: Beziehungen zu Rußland unverändert

Washington, 6. Dez. (Eig. Fundmeldung.) Ueber den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten befragt, erklärte Roosevelt, daß diese unverändert seien, wenn er auch die Zukunft nicht voraussagen könne. Er glaube, daß er eine durchaus richtige Politik verfolge, wenn er die Beziehungen zu Rußland nicht abbruche, zumal noch nicht jede Hoffnung auf eine friedliche Erledigung des Streits verloren sei.

### Rußland acht nicht nach Genf

Moskau, 5. Dezember. Amtlich wird (eben die Antwort des Außenministers Molotow auf die Mitteilung des Generalsekretärs der Genfer Liga, Avenol, über die Einberufung der Genfer Liga verbreitet. Aus dieser Verlautbarung geht hervor, daß die Sowjetregierung die Berechtigung zur Einberufung des Rates und der Vollversammlung der Genfer Liga bestritt und, falls diese doch zusammentreten sollte, daran nicht teilnehmen werde.

## Neuaufgabe britischer Weltkriegsmethoden

### Verdächtiges Großfeuer in einer englischen Decaffinerie in Rumänien

Bukarest, 6. Dez. Ganz Bukarest ist in starker Erregung über eine Explosion, die sich am Montagabend in der Decaffinerie „Orion“ in Bloesti ereignet hat. Das Feuer, das am Dienstag morgen gelöscht werden konnte, ist bereits der vierte Brand, der sich innerhalb kurzer Zeit im Degebiet von Bloesti ereignet hat. Die „Orion“ ist eine englische Kaffinerie. Sie gehört der Gesellschaft „Unires“, deren Kapital fast ganz in englischen Händen ist. Rund herum liegen die bedeutendsten in nichtenglischen Händen befindlichen Petroleumanlagen Rumaniens. Weinake hätte die Anlage der „Astra Romana“ Feuer gefangen, wenn nicht dank der Aufmerksamkeit der Wehrfeuerwehre sofort Alarm geschlagen worden wäre. Die Zeitungen teilen auf Grund eines amtlichen Hinweises als Ursache der Explosion mit, daß im Motorsaal durch Funkenflug leicht entzündliche Stoffe in Brand geraten seien.

den stark gestiegenen Kosten der Kriegszuschlag auf die ausgehenden Frachten nach Australien, Britisch-Indien und Ostafrika, der bisher 60 Prozent betrug, auf 100 Prozent erhöht werde. Hierbei gelte als Minimumsatz 60 Schilling für die Tonne.

Gleichzeitig teilen diese holländischen Reedereien mit, daß sie in Zukunft nur noch Ladungen annehmen, wenn diese mit Ursprungszeugnissen versehen sind, die von einem englischen Konsul beglaubigt wurden.

### Auch Spanien behält sich alle Rechte vor

London, 6. Dez. Die Reuter mittelt, sprach der spanische Botschafter am Dienstag nachmittag im englischen Außenamt vor und protestierte gegen die rechtswidrige Ausfuhrblockade, die England gegen Deutschland infiziert hat. Wie verlautet, hat der Botschafter dabei zum Ausdruck gebracht, daß sich seine Regierung alle Rechte vorbehalte.

### Schwedische Minensperre im Bottnischen Meerbusen

Stockholm, 6. Dez. (Eig. Fundmeldung.) Zur Erleichterung der Bemühungen, die schwedische Neutralität zu schützen, sind in den schwedischen Territorialgewässern des südlichen Teiles des Bottnischen Meerbusens Minen ausgelegt worden. Die Minensperre befindet sich zwischen 60 Grad 21 Minuten und 60 Grad 15 Minuten nördlicher Breite.

### Genf gefeherer Abzug unerwünschter Gäste

Britische Truppen verlassen Belling und Tientsin

Belling, 6. Dez. (Offizientendienst des DMB.) (Eig. Fundmeldung.) Der Abzug der in Belling und Tientsin stationierten britischen Truppen begann am Sonntag mit den motorisierten Einheiten. Der Haupttrupp verließ am Dienstag morgen den Hafen von Tientsin. Weitere Truppen werden am Mittwoch folgen. Das Tientsiner Blatt „North China Star“ schreibt, daß die Truppen wahrscheinlich nach Hongkong und später vielleicht nach Frankreich gingen. Die Engländer wurden nach einem nichtgenannten Bestimmungsort eingeschifft.

### Holländische Reedereien beugen sich der Gewalt britischer Piraten

Die Ladungspapiere müssen von einem englischen Konsul beglaubigt sein

Amsterdam, 6. Dez. (Eig. Fundmeldung.) Die Holland-Australien-Linie, die Holland-Britisch-Indien-Linie und die Holland-Ostafrika-Linie teilen mit, daß im Zusammenhang mit

## Das neue Verhandlungsangebot

### Sowjetrußland erkennt die neue finnische Regierung Ryli nicht an

Moskau, 5. Dezember. Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine amtliche Mitteilung, wonach der schwedische Gesandte in Moskau, Winter, der Sowjetregierung am 4. Dezember den Wunsch der Regierung in Helsinki unterbreitet habe, mit der Sowjetregierung in neue Verhandlungen einzutreten.

grenze vor. In Richtung von Petrosawodsk erreichten unsere Truppen die Stadt Solmi (am Ladoga-See) und die Ortschaft Palmola. Auf der Karelschen Landenge rückten unsere Truppen 45 bis 50 km von der Staatsgrenze vor. Infolge schlechten Wetters fanden keine Kampfhandlungen der Luftwaffe statt.

Außenkommissar Molotow habe dem schwedischen Gesandten geantwortet, die Sowjetregierung erkenne die Regierung Ryli nicht an, die übrigens Helsinki bereits verlassen habe und sich an einem unbekanntem Ort aufhalte. Es könne deshalb keine Rede sein von Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und dieser Regierung.

### Der finnische Heeresbericht vom Dienstag

Helsinki, 5. Dez. (Eig. Fundmeldung.) Der finnische Heeresbericht vom Dienstag stellt u. a. fest, daß die finnische Armee Luftstöße und Kanonenschüsse hat. Bei Soujarvi, die östliche Stadt in Finnland nördlich vom Ladoga-See, sei harter russischer Druck mit motorisierten Truppen festzustellen. Die Insel Hogland sei von den Russen bombardiert und die Insel Dittorf besetzt worden. Sonst hätten zur See nur Erkundungsflüge der Russen stattgefunden. Der Abzug eines russischen Flugzeuges sei beobachtet worden. Am Ladoga-See hätten Artilleriegefechte zwischen finnischen Küstenbatterien und leichten russischen Seeartilleriekräften stattgefunden.

### Roosevelt will vermitteln

sein Abbruch der Beziehungen zu Moskau

Washington, 5. Dezember. Ganz eindeutig wurde festgestellt, daß die U.S.A.-Regierung trotz starken Drucks von vielen Gruppen nicht beabsichtigt, die diplomatischen Beziehungen zu Moskau abzubrechen. Unter anderem waren wohl folgende Gründe für die Entscheidung maßgebend: Man würde dadurch der republikanischen Opposition in Amerika nützen, man würde den Bezug des für Amerikas Stahlherzeugung so wichtigen Manganzinns gefährden, man würde sich des letzten Beobachtungspostens in Rußland berauben und schließlich — und das war einer der Hauptgründe — möchte Roosevelt in der Lage sein als Vermittler und Friedensstifter aufzutreten, und das kann er nur, wenn er mit allen kriegführenden Regierungen die Beziehungen aufrecht erhält.

Wie verlautet, haben die Mitglieder der finnischen Gesandtschaft ihre Bässe vom Außenkommissariat noch nicht zurückerhalten. Es ist also noch nicht sicher, wann der Stab der finnischen Gesandten Moskau verlassen wird.

### Der russische Heeresbericht

Der Moskauer Rundfunk gibt folgenden Heeresbericht über die Kampfhandlungen in Finnland bekannt:

Die finnischen Zeitungen erscheinen nur in stark beschränktem Umfange. Die Banken von Helsinki haben ihre Hauptkontore ins Innere des Landes verlegt. Der heutige finnische Nationalfeiertag ist zum Arbeitstag erklärt worden.

Die Truppen des Leningrader Militärbezirks setzten am 4. Dezember ihren Vormarsch fort. In Richtung von Rumonnik verfolgten unsere Truppen die zerklüfteten Abteilungen der finnischen Truppen und rückten 25 km südlich von Kätsamo vor. Im Holen von Kätsamo liefen sowjetische Schiffe ein, die sich dort an das Aufschwimmen der finnischen Minen machten. In Richtung von Lichta und Poroskero rückten unsere Truppen 45 bis 50 km weit von der Staats-

### Die finnische Gesandtschaft noch in Moskau

Ueber die bevorstehende Abreise der Mitglieder der finnischen Gesandtschaft in Moskau ist noch nichts Endgültiges bekannt. Die finnischen Diplomaten und der Mitarbeiterstab der Gesandtschaft haben bis jetzt ihre Bässe vom Außenkommissariat noch nicht zurückerhalten. Man nimmt an, daß der Ausreise der Finnen nun nichts mehr im Wege steht, nachdem Montag früh 60 Mitglieder der sowjetischen Gesandtschaft in Finnland und der sowjetischen Handelsvertretung auf dem deutschen Dampfer „Donau“ die finnische Hauptstadt verlassen haben.





## Die vorgezeichnete neue Grenze

Der Vertrag mit der Regierung Russlands

Die Moskauer Presse steht im Zeichen des Bestands- und Freundschaftsvertrages zwischen der Sowjetunion und der Regierung Russlands. Die Blätter veröffentlichen in größter Aufmachung den Text des Vertrages, dazu Bildstoffe aus dem Kreml, die die Unterzeichnung des Vertrages darstellen.

Die „Pravda“ und die „Sowjetija“ bringen ganzseitige Kartenblätter, die die neue Grenzziehung zwischen der Sowjetunion und Finnland zeigen. Diese beginnt am Ladoga-See, ungefähr 70 km südlich der bisherigen Grenze (südwestlich von Olontz) und verläuft dann immer in einem Abstand von jeweils 25 bis 70 km westlich der Eisenbahnlinie Leningrad—Murmanik bis zur Höhe von Kanadalaska an der nordwestlichen Spitze des Weißen Meeres, wo sie wieder mit der alten Grenze zusammenstößt. Der demnach an Finnland fallende westliche Teil Sowjetrusslands umfaßt, wie es schon in dem Vertrage hieß, 70.000 qkm und enthält eine Anzahl wichtiger Orte. Demgegenüber ist das finnische Territorium, das auf der färeländischen Landenge der Sowjetunion übergeben wurde, kleiner (3900 qkm). Die neue Grenze verläuft hier von Björkö (das an die Sowjetunion fällt) in ziemlich gerader Linie ostwärts bis zum Ladoga-See, den sie ungefähr 20 km nördlich der alten Grenze erreicht. Die Stadt Waborg bleibt bei Finnland. Die übrigen Gebietsabtretungen wie die Fischer-Halbinsel an der Küste des Norbaltanik und die sechs kleinen Inseln des Finnischen Meerbusens haben nur einen geringfügigen Flächeninhalt.

## Englische Landminen in Finnland

Die Ereignisse in Finnland bilden weiter das hauptsächlichste Thema für die Moskauer Presse. Die Berichte von den Kampfhandlungen an der Front füllen nunmehr schon ganze Seiten der Blätter, die in den ersten Tagen des Konfliktes zunächst größere Zurückhaltung bewahrt hatten. So beschreibt der fremdsprachliche Redakteur der „Sowjetija“ die finnischen Minenfelder, denen die einmarschierenden Sowjettruppen begegnen: Die Minenfelder seien zum Teil ganz raffiniert angelegt; es genüge, ein irgendwo angelegtes Fahrad zu berühren, ein fallengelassenes Koppel aufzuheben, eine Haustür zu öffnen und schon stege alles in die Luft. Zum Teil seien die Minen auch einfach in nassem Schnee oerstreut worden. Die Minen seien übrigens zum größten Teil englischen Ursprungs. In allen Berichten wird betont, daß die Bevölkerung der eroberten Orte nahezu vollständig evakuiert worden sei und ihre Wohnstätten verlassen habe.

Viel beachtet werden ferner die ersten Berichte über den Einbruch der sowjetischen Ostflotte gegen Finnland. Die Flotte habe, so liest man in der „Pravda“, gleichzeitig mit dem Heer den Befehl erhalten, in finnisches Hoheitsgewässer vorzuschießen und die Sicherheit der Sowjetunion und Leningrads von der Seite des finnischen Meerbusens zu garantieren. Die wichtigste Aufgabe der Sowjetflotte sei die Bekämpfung der finnischen Küstenforts nördlich von Leningrad.

## Finnland besetzt die Alands-Inseln

Helsinki, 6. Dezember. Das finnische Außenministerium teilte mit, daß die finnische Wehrmacht den Schutz der Neutralität der Alands-Inseln gegen alle eventuelle Angriffe übernommen habe. Es verleiht, daß die Inseln besetzt werden sollen, um den Eingang zum Botnischen Meerbusen zu schließen.

## Die Fortschaffung der Deutschen aus Finnland

Helsinki, 6. Dezember. Die Begleitung der noch in Finnland verbliebenen Deutschen geht weiter. Die Abfertigung erfolgt über Abo. Am Donnerstag fährt von Abo der deutsche Dampfer „Bieto“ ab. In Rönkä ist ein Aufnahmepunkt angestrichen, sodas die Deutschen auch von dort aus abfahren können. Die deutsche Gesandtschaft in Helsinki hat dem deutschen Konsul in Abo Anweisung erteilt, deutsche Flüchtlinge mit Geldmitteln zu versehen und Unterbringung und Verpflegung im Sermansheim sicherzustellen. Die deutsche Gesandtschaft ist darum bemüht, weitere Wege zur Fortschaffung der Deutschen offenzubehalten. Die Reichsdeutschen im ganzen Lande werden von der Evakuierungsstelle fortlaufend benachrichtigt.

Koal, 5. Dezember. Auf Einladung der Sowjetregierung begab sich der Oberbefehlshaber der estnischen Armee, General Aidoner, aus Anlaß des Abschlusses des Bestandsprotokolls zwischen der UdSSR und Estland in Begleitung von zwei Offizieren nach Moskau.

## Schweden und Deutschland

Die Neuordnung im Ostseeraum

Stockholm, 5. Dezember. „Aftonbladet“ spricht sich im Beisein erneut dafür aus, daß Schweden unter Einfluß seiner gesamten diplomatischen Stärke für die Eröffnung von Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Finnland und Rußland tätig sein solle. In diesem Zusammenhang erklärt das Blatt, daß die Entwicklung in der Ostsee ihren logischen Gang genommen sei und Schweden in eine äußerst komplizierte Lage verlegt habe.

„Unser Verhältnis zu Deutschland muß“, so erklärt die Zeitung, „sofort sanfter und geregelt werden. Das ist eine Lebensbedingung für unser politisches Dasein. Erst wenn wir das erreicht haben, können wir aufatmen. Die Krise muß gelöst werden mit einem tiefen und heilsamen Realismus, sodas unsere Neutralität mit reinem Gewissen bestehen kann. Nur auf diese Weise können wir eine Möglichkeit wiedergewinnen, uns in der Ostseepolitik zur Geltung zu bringen. Und auf diese Weise können auch unsere Aufgaben in Moskau gerade jetzt mit Aussicht auf Erfolg erfüllt werden.“

Auch in einem Artikel des militärischen Mitarbeiters spricht sich das Blatt dafür aus, daß Schweden realistisch handeln sollte. „Mehr als je“, so schreibt der Mitarbeiter des Blattes, „sind wir gezwungen, einzusehen, daß eine kleine Nation eine geschmeidige Politik führen muß. Die Politik, die wir geführt haben, war eine Politik der Großmächtigkeit und abenteuerlichen Pressefreiheit. Niemand, der auch nur den geringsten Sinn für die Machtverhältnisse und für die militärischen Machtmittel hat, kann sich etwas anderes sagen, als daß das alles überhöhtende gefühlsmäßige Denken uns auf gefährliche Wege geführt hat. Wenn diese Gefühle weiter dominieren, wenn alles, was Realismus heißt, unterdrückt wird, so muß die Lage für Skandinavien äußerst ernst werden.“

# Die deutsch-russische Umsiedlung

Sowjetdelegation kommt nach Krakau

Krakau, 5. November. Am Mittwoch abend trifft die sowjetrussische Umsiedlungsdelegation zu Vorbesprechungen über die Umsiedlungsaktion in Krakau ein. Die sowjetrussische Delegation wird geführt von dem Präsidenten Witwinow, Leiter der Westabteilung des Außenkommissariats der UdSSR, dem Divisionsgeneral Maslennikow, Mitglied des Obersten Sowjets und Stellvertreter des Volkskommissars des Innenkommissariats, sowie dem Ministerialdirigenten im Außenkommissariat Arkabjew.

Die „Warschauer Zeitung“ richtet folgende Begrüßungsworte an die sowjetrussischen Gäste: „Der große, am 16. November in Moskau unterzeichnete Umsiedlungsplan steht vor seiner Durchführung. In friedlicher Verständigung treten die deutschen und russischen Bevollmächtigten ihre Arbeit an, um vernünftigerweise das Problem der deutschen, ukrainischen, weißrussischen, russischen und russischen Volksstämme zu beiden Seiten der Grenze der Interessensphäre der Lösung zuzuführen. Der Welt wird damit bewiesen, daß bei diesem Willen auch schwierigste Fragen in Würdigung der beiderseitigen Notwendigkeiten in friedlicher Vereinbarung ihre Beantwortung finden können.“

Beim Teich die Mitglieder der russischen Umsiedlungskommission den Boden des Generalgouvernements betreten, so mögen sie wissen, daß sie mit aufrichtigen Wünschen für den Erfolg ihrer Arbeit und mit freundschaftlichen Gefühlen empfangen werden. Ein großes, in der Geschichte einzig dastehendes Werk der Verständigung ist begonnen worden. Wir leben darin einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Weg der deutsch-russischen Zusammenarbeit. In diesem Sinn grüßen wir die aus der Sowjetunion eintreffenden Gäste.“

## Vereinigung mit den Blutsverwandten

Aufruf des Generalgouverneurs zur Umsiedlungsaktion

Krakau, 6. Dezember. Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, veröffentlicht in der Mittwoch-Ausgabe der „Warschauer Zei-

tung“ folgenden Aufruf an die Ukrainer, Weißrussen, Russen und die ruthenische Bevölkerung des Generalgouvernements:

„Die Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken haben in freundschaftlichem Geiste einen Vertrag abgeschlossen, der den Volksdeutschen, die im sowjetrussischen Interessengebiet des ehemaligen Polen lebten, die Möglichkeit gibt, nach Deutschland überzusiedeln und umgekehrt den Ukrainern, Weißrussen, Russen und Ruthenen diesseits der deutschen Interessengrenze das Recht sichert, sich ihren Stammesgenossen in der Sowjetunion anzuschließen. Dieser Vertrag entspricht den großen Gedanken unseres Führers, den Deutschen, die bisher verstreut in der Welt lebten, wieder eine gemeinsame Heimat zu geben und zugleich dem erklärten Wunsch des Lenkers der Sowjetunion, den früher von Polen unterjochten slawischen Völkern den Weg freizumachen, damit sie sich mit ihren Blutsverwandten vereinigen können. Diese Absichten sollen nunmehr verwirklicht werden.“

Der Aufruf nimmt dann Bezug auf die bevorstehende Ankunft der Sowjetdelegation. Es wird hingewiesen, daß gleichzeitig eine deutsche Delegation sich in die Sowjetunion begibt. Die Sowjetdelegation begehrt sich in das Generalgouvernement, um denjenigen, die aus freiem Willensentwurf ihren Wohnsitz nach der Sowjetunion oder nach Sowjetrußland verlegen wollen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. „Ich hege die beste Hoffnung, daß die von den dazu berufenen Mächten unternommene Aktion dazu beiträgt, einen früher durch die polnische Bedrückung geschaffenen Unruheherd endgültig zu beseitigen, klare und gesunde Verhältnisse zu schaffen und Osteuropa einer glücklichen Zukunft zuzuführen.“

## Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 5. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront, abgesehen von etwas lebhafteren feindlichen Artilleriebeschüssen im Grenzgebiet ostwärts der Mosel, nur beschränkte geringe Geschäftstätigkeit.

# Das Loch in der Blockade

Wird England Italien reizen?

## Das Loch in der Blockade

Wird England Italien reizen?

Kopenhagen, 5. Dezember. Gegenüber der englischen Blockade des deutschen Exports, die einen neuen Bruch der alten Völkerrechtsregel, daß jedes Schiff freie Ladung gebe, bedeutet, wird in einer Broschüre von „Politiken“ auf eine Schwierigkeit hingewiesen, die England in seine Überlegung einbeziehen müsse. Was Deutschland nach Südamerika sende, werde, so sagt das Blatt, in großem Ausmaß über italienische Häfen geleitet und mit italienischen Schiffen verladen. Würde England Italien, das in den letzten Monaten anscheinliche Einnahmen aus diesem Transport gehabt habe, mit Eingriffen reizen wollen, deren Berechtigung von den neutralen Staaten nicht anerkannt werde? Italien scheine das Loch in der englischen Ausfuhrblockade zu sein, und die Stimmung in Italien scheine nicht auf eine Schließung dieses Loches eingestellt zu sein.

Mehr als Italien fürchteten dagegen die kleinen Staaten, besonders Holland und Belgien, die englische Blockade, durch die sie, von vornherein hart in Mitleidenschaft gezogen, noch stärker betroffen würden. Jedemal, wenn dieser Krieg in eine neue Phase trete, werde ein unverhältnismäßig großer Teil der Kosten den Neutralen auferlegt.

## Beruhigungspille für Frankreich

Rundfunkansprache Simons — „Verantwortung außerordentlich drückend“

London, 6. Dezember. Der englische Schatzkanzler Sir John Simon hielt über den französischen Rundfunk eine Ansprache an das französische Volk, in der Frankreich eine neue Beruhigungspille verabreicht wird. Simon erklärte, das offizielle Expeditionskorps sei nur eine Vorhut, weitere Truppen würden folgen. Außerdem habe England eine enorme Luftflotte. Dann ging Simon auf die Finanzlage der Alliierten ein und erklärte, in der Hauptfrage sei zwischen England und Frankreich bereits eine Verständigung erzielt worden. Die finanzielle Seite der Kriegsführung sei für viele ein Mysterium und eine Last. Die Verantwortung sei auch außerordentlich drückend. Großbritannien habe zu Anfang des Krieges die Einfuhr französischer Waren unter strenge Kontrolle stellen müssen, weil es im Ausland umfangreiche Einkäufe an Kriegsmaterial getätigt habe. Simon verabreichte den Franzosen eine neue Beruhigungspille mit dem Hinweis, daß eine ganze Reihe von französischen Waren ohne Lizenz nach England eingeführt würden.

Dann sprach er über die Maginot-Linie, die er ein Bollwerk der Freiheit Europas nannte. Alle demokratischen Länder Europas müßten Frankreich dafür dankbar sein, daß Frankreich fünf Millionen Mann für die Verteidigung der Freiheit Europas auf die Beine gestellt habe.

## Der englische König an der „britischen Front“

London, 6. Dez. Der König von England hält sich gegenwärtig in Frankreich auf. In seinem Gefolge befindet sich ein Sonderkorrespondent des Reuter-Büros. Dieser berichtet, daß König Georg an dem ersten Tage seines Aufenthalts bei dem britischen Expeditionskorps den ganzen Tag vom englischen Oberkommandierenden, Lord Gort, und dem Herzog von Gloucester begleitet amehen sei. Der König werde die britischen Luftstreitkräfte und Flakbatterien besuchen. Er werde dann zusammen mit den Offizieren frühstücken. Später wolle er die „britische Front“ inspizieren, die Gräben, die Tanks usw. Wo die „britische Frontlinie“ verläuft, verrät der Reuter-Korrespondent nicht, kann er auch nicht verraten, da es eine solche bekanntlich bisher nicht gibt. Der König wird sich also wohl damit begnügen müssen, die mit allem Komfort ausgestatteten Campmentlager zu besuchen.

## 26 Stunden auf einem Holzstoß

Kopenhagen, 6. Dez. Der dänische Dampfer „Avar“ brachte acht Mann der Besatzung des am Freitag in der Nordsee auf eine Mine gekauften norwegischen Dampfers „Aroturus“ nach Frederikshavn. Wie die Geretteten erzählten, ist das Schiff binnen anberathen Minuten gesunken. Die neun anderen Mitglieder der Besatzung wurden errettet. Die neun anderen Mitglieder der Besatzung wurden errettet. Die neun anderen Mitglieder der Besatzung wurden errettet. Die neun anderen Mitglieder der Besatzung wurden errettet.

## Franco wünscht Deutschlands Sieg

Madrid, 6. Dez. Die Abordnung der NSDAP, die im Auftrage des Führers anlaßlich der Beilegungserklärung für den Gründer der Falange, Jose Antonio Primo de Rivera, im Escorial einen Kranz niederlegte, wurde von Staatschef Franco im Ral. Palais im Beisein des deutschen Botschafters von Stöhrer empfangen. In einer Ansprache gab der Generalfiskus seiner Freude Ausdruck, daß die deutsche Delegation dem Staatsakt im Escorial beigewohnt hätte.

Deutschland hätte in den schwersten Tagen Spaniens und ebenso an dem Tage des Sieges der Revolution an der Seite des befreundeten Landes gestanden. Der Generalfiskus betonte, daß er diese Haltung Deutschlands als gegeben annehme und wünsche dem Reich in seinem letzten Kampf einen siegreichen Ausgang.

Der Generalfiskus lehnte seine Ansprache mit „Arriba Alemania“ („Hoch Deutschland!“). Der Landesgruppenleiter antwortete mit einem „Arriba Espana“, in das die Mitglieder der Delegation begeistert einstimmten.

## Die „verschonte deutsche Flotte“

Heitere belische Lügen und Tröstungen

London, 5. Dezember. Die Wirkung des deutschen Handelskrieges als Antwort auf die englischen Blockademagnahmen hat die englische Propaganda in eine außerordentlich unangenehme Lage gebracht. Die Darstellung der englischen Verluste wird immer trauriger. Die neueste Methode besteht darin, einen Teil der Verluste zuzugeben, jedoch unter Hinweis auf die Belohnung, welche England für sein Opfer erhalte. Denn, so schreibt man es aller Welt in die Ohren, kein Preis könne groß genug sein für den Schaden die stolze britische Flotte „der übrigen“ Schifffahrt angedeihen lasse. Sie bringe auch gerne Opfer, da so die deutsche Handelschifffahrt geperit worden sei, und (man höre und staune) „die gesamte deutsche Ueberwasserflotte in die Ostsee gekehrt sei — mit Ausnahme gelegentlicher Kaperefahrten“, so wird eiligst mit Rücksicht auf denkende Leser hinzugefügt. Die britische Kriegsflotte habe bis 2. Dezember nur 53.000 Tonnen verloren. Diesen frechen Churchill-Schwundel wird die Krone mit der lustigen Behauptung aufgefischt, daß es sich bei den größten verfeindeten Kriegsschiffen Englands um ur alte Kä h n e handele. Die mehr als ein Vierteljahrhundert alt gewesen seien. Das Schönste in dem neuesten Lügenkommunique ist der Gegenstoß zu den vor acht Tagen losgelassenen Schimpfbombardements auf die Minzperseren. Man hat plötzlich gemerkt, daß man damit die Gefahren für die neutrale Schifffahrt allzulebte herausstellte und behauptet nun plötzlich mit verstärktem Stimmenaufwand, daß alles völlig ungefährlich sei und 99 von der nach England bestimmten Schiffe wohl behalten in englischen Häfen angekommen seien.

Die Tatsache, daß man in London allmählich die Zuflucht zu einem Schwindelmannöver nimmt, welches im Gegenstoß zur bisherigen gewissenhaftigen Lügenpolitik Englands von voreherein unglaubwürdig und durch die Wirklichkeit längst widerlegt ist, bezeugt die schwere Not der Eden, Churchill und Compagn.



Aus Württemberg

Ofterdingen, Kr. Tübingen, 4. Dez. (Soldat fand größeren Geldbetrag.) Ein Soldat fand auf der Viehweide einen Betrag von 700 RM. Er lieferte den Fund sofort auf dem Rathaus ab. Der Verkäufer händigte dem Soldaten zehn Prozent als Finderlohn aus.

Grünmetzhausen, Kr. Gorb. 4. Dez. (Unfall auf dem Acker.) Bei Feldarbeiten wurde die Frau des C. Wobbe von einer Kuh so unglücklich getroffen, daß sie erhebliche Verletzungen am Leib davontrug. Die Wunden mußten im Krankenhaus genäht werden.

Retterzimmern, Kr. Ludwigsburg, 4. Dez. (Auto kreist mehrere Radfahrer.) Am Samstag überholte ein Personenkraftwagen in der Nähe des Ortseinganges von Retterzimmern zwei Radfahrerinnen. Eine von ihnen wurde von dem Wagen gestreift und zu Boden geworfen, so daß sie erhebliche Verletzungen am Kopf erlitt. Von zwei im gleichen Augenblick auf der feilen Straße entgegenkommenden Radfahrern wurde einer ebenfalls von dem Auto gestreift. Das Fahrrad ging in Trümmer und das Auto selbst geriet in den Straßengraben.

Neufartenlingen, Kr. Nürtingen, 4. Dez. (Mit dem Schurzband in die Transmissions geraten.) Beim Treiben geriet ein 33 Jahre alter Mann mit dem Schurzband in die Transmissions. Glücklicherweise fiel der Treibriemen herab, so daß Schlimmeres verhütet wurde. Immerhin erlitt der Mann Kopf- und Beinverletzungen. Man brachte ihn sofort in die Tübinger Klinik, doch konnte er bald wieder nach Hause entlassen werden.

Breuningsweiler, Kr. Waildingen, 4. Dez. (Tragischer Tod.) Auf der Heimfahrt vom Bahnhof Winnenden nach Breuningsweiler kam der 20 Jahre alte Hermann Högeler mit seinem Fahrrad vom Wege ab, stürzte in einen Weinberg und brach sich das Genick. Die Leiche des Breuningsweilers wurde erst am anderen Morgen gefunden. Mit der Witwe trauern vier Kinder um den verlorenen Ernährer.

Wasseralfingen, 4. Dez. (In den Tümpel gefallen.) Das 2 1/2 Jahre alte Kind Josef Hofmann stürzte in einem unbewachten Augenblick in den beim Gasthaus zum „Ochsen“ gelegenen Tümpel. Als man den Unfall bemerkte, war das Kind bereits tot.

Überdorf, 4. Dez. (Der Winterportverkehr beginnt.) Trotz des Krieges macht sich im Ulgau bereits Winterportverkehr bemerkbar. Die örtlichen Winterportvereine haben zum Teil schon mit der Durchführung des Winterportprogramms begonnen. In Oberöfersen werden bereits Wintergäste, das Ausland ist dabei durch Holland und Norwegen vertreten. Im Wallertal werden im Dezember noch Skifahrer von „Kraft durch Freude“ durchgeföhrt.

Nächtlicher Brand einer Wohnung

Biffingen a. Enz, 4. Dez. In der Nacht zum Montag entdeckten Straßendassanten kurz vor Mitternacht in einem Haus an der Dautzstraße Feuerschein. Schon schlugen die Flammen aus den Fenstern heraus und nur mit Mühe konnten die Bewohner noch in letzter Minute ihre brennende Wohnung verlassen. Der rechtzeitigen Entdeckung des gefährlichen Brandes, dem raschen Eingreifen der Feuerwehr und der tatkräftigen Mithilfe der Nachbarn und der auf dem Heimwege von einem Konzert befindlichen DJ-Angehörigen ist die Rettung von zwei Wohnhäusern und der angebauten, von den Flammen bereits ergriffenen Scheune zu verdanken. Die von dem Brande betroffene Wohnung ist durch Feuer- und Wasserströmen vollständig vernichtet worden. Wie der Brand entstand, konnte noch nicht festgestellt werden.

Wohnhaus mit Scheune und 2 Stallungen vermistet

Stadelstingen, 4. Dez. Am Sonntag vormittag brach im Erdgeschoß des Hauses des Arbeiters Albert Kleiner Feuer aus, das sich rasch über das ganze Anwesen verbreitete und das Haus mit der Scheune und zwei angrenzende Stallungen vernichtete. Die Hausbewohner im ersten Stock mußten durch das

Fenster auf die Straße springen, da der Hausflur in Flammen stand. Einem zu Besuch weilenden Mann gelang es nach zwei-maligen vergeblichen Versuchen ein etwa ein Jahr altes Kind aus dem brennenden Haus zu retten. Er hatte aber schwere Brandwunden erlitten, die seine Ueberführung in das Stadelstinger Krankenhaus notwendig machten. Das Vieh in den vom Feuer zerstörten Stallungen konnte gerettet werden. Dank dem energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr Stadelstingen und dem Motorzug der Daimler-Benz-Firewehr konnte ein weiteres Uebergreifen des Brandes, dessen Ursache noch nicht völlig geklärt ist, verhütet werden.

Badische Chronik

Heidelberg. (Entwaffnete Götin.) Auf der Karl-Theodor-Brücke wurde der Gestalt der Justitia das bronzene Schwert von bisher unbekanntem Täter gestohlen.

Heidelberg. (Rein Nikolaustreiben.) Wegen der derzeitigen notwendigen Verdunkelungsmaßnahmen und im Hinblick auf die Rationierung der Lebensmittel wird — laut Mitteilung der Polizeidirektion — das bisher traditionelle Nikolaustreiben auf der Straße untersagt.

Limbad. (In hellen Flammen.) In einem hiesigen Betrieb entstand ein Großfeuer, dem beinahe das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Erst vor wenigen Wochen ist der Fabrik, deren Erstellung bis 30 000 Mark gekostet hat, wieder in Betrieb genommen worden.

Steinbach h. Häh. (Brand durch Selbstentzündung von Heu.) Im Gasthaus „Zur Linde“ brach infolge Selbstentzündung von Heu Feuer aus, dem das Delonmiegebäude zum Opfer fiel. Es gelang, das Getreide und Mehl, sowie das Vieh zu bergen, während acht Betten samt Bettwäsche und Weßzeug verbrannten. Dem Wohngebäude ist der Dachstuhl ausgebrannt und die Decke zum Saal eingestürzt. Die unteren Wirtschaftsräume und Wäckerküchlein wurden durch Wasser schwer in Mitleidenschaft gezogen. Gasthaus und Wäckerel werden seit langen Jahren von Frau Maß und Söhnen betrieben.

Emmendingen. (Scheuer niedergebrannt.) Durch einen Brand wurde eine der Landwirtschaftsschule Hochburg gehörende Feldscheuer, die mit Stroh- und Torfvorräten angefüllt war, zerstört. Der Feuerwehrt gelang es, die Ausbreitung des Brandes auf Nachbargebäude zu verhindern.

Görschl. (Der Tod im Walde.) Beim Holzfällen im Walde wurde der 77jährige Landwirt und Holzhauer Alexander Brand durch einen stürzenden Baum so schwer getroffen, daß der Mann sofort tot war.

Aus den Nachbargauen

Ludwigschafen. (Vor Jigenerinnen wird gewarnt.) Am 30. November haunerte, wie der Polizeibericht meldet, in einem Hause im Stadtteil Süd eine Jigenerin mit Kurzwaren und Haushaltsgegenständen. Bei dieser Gelegenheit kam sie auf die Wahriagerel zu sprechen und sagte der betreffenden Hausfrau aus deren Handlinien gegen Bezahlung ihre Zukunft voraus. Nach dem Beggang der Jigenerin mußte die Hausfrau die Wahrnehmung machen, daß auch ihre Geldbörse mit sechs Mark verschwunden war. Die Jigenerin wurde festgesetzt und dem Amtsgericht vorgeführt.

Wäckerhahn. (Von Jag erfaßt und getötet.) Beim Ueberfahren der Weide wurde der Schrankwärtler Karl Romelner von einem Jag erfaßt und getötet. Man vermutet, daß der Mann einem Jag aus dem Wene gerben wollte und dabei durch einen aus der Gegenrichtung kommenden Jag erfaßt wurde.

Wunglabb. (Brand in einer Mäherel.) In den Morgenstunden des Sonntags brach infolge Unvorsichtigkeit in der Mälzstätterei Heinrich Steinmeyer Feuer aus. Als der Brand bemerkt wurde, brach das Dachgebäl bereits in Flammen und die brennenden Gerstenkörner hoben in einem Funkenregen hoch. Zum Glück hatte die Mälzstätterei die Ausbreitung des Feuers solange hinten gehalten, bis die Feuerwehr eintrifft.

Drei Tote bei einem Verkehrsunfall

Frankfurt a. M. Ein folgenschwerer Unfall, der drei Tote und einige Verletzte forderte, ereignete sich an einem der letzten Abende an der Kreuzung der Ausbunungsbrunnstraße mit der Landstraße Sassenheim-Glöhorn. Dort rannten mit großer Wucht zwei Kraftwagen zusammen, wobei einer der Wagen vollständig zertrümmert und der andere schwer beschädigt wurde. Von den Insassen war einer sofort tot, der schwerverletzte Fahrer und ein weiterer schwerverletzter starben später im Krankenhaus. Außerdem forderte der Unfall noch einige weitere Verletzte.

„Zatüht-tah, die Post ist da!“

Besuch in einem „Feldpostpäckchen-Lazarett“. NR-Sonderbericht von Dr. Ludwig Jahn. Ende November. „Lieber Kamerad! Sorge dafür, daß Deine Angehörigen und Freunde die Feldpostpäckchen besser verpacken, sonst mußt Du damit rechnen, daß der Inhalt der an Dich abgeschickten Päckchen nur zum Teil oder überhaupt nicht ankommt. Im vorliegenden Falle hat das „Feldpostpäckchen-Lazarett“ noch einmal durch Neuverpackung helfen können.“

So steht auf dem kleinen, weißen Zettelchen geschrieben, das die Feldpost den schlechtverpackten Paketen beilegt, die sie handlich zusammenfügt und frisch bindet. Ja, auch das Zurückmachen von Feldpostpaketen will gelernt sein! Es ist geradezu erstaunlich, wieviel Sendungen „krank“ ankommen. Oft ist der Karton durch Öl und Fett verformt und faulendes Öl liegt neben Zigaretten und Süßwaren un- verpackt. Damit macht man natürlich dem Soldaten nur wenig Freude.

Im vorbildlich geleiteten Feldpostamt einer hayerischen Landwehrdivision überzeugten wir uns von der schnellen, einwandfreien Verarbeitung. Bereits jedesmal hatte dieses Amt „Stellungswechsel“ vornehmen müssen; trotzdem erfolgte die Zustellung ohne nennenswerte Verzögerung. Im Nu hatte der Brief des Feldpostamts die günstigen Verbindungen des neuen Standorts herausgefunden, und so gelangte die Post der Frontkammeraden schon in zweieinhalb Tagen nach dem Heimatort München, während die Sendungen aus der Stadt der Bewegung bis zum Divisionsfeldpostamt nur zwei Tage benötigten. Am gleichen Tag noch wird die Post an die einzelnen Truppenteile weitergeleitet, das heißt, sie wird vom Bataillon, der Abteilung oder den Sonderformationen abgeholt. Wenn also einem Kameraden die Post erst nach mehreren Tagen ausgehändigt wird, so liegt dies keineswegs etwa an der Deutschen Feldpost, vielmehr bleibt die Sendung oft infolge besonderer Umstände an irgend einer anderen Stelle liegen.

In den größten Städten des Reiches befinden sich sogenannte Sammelstellen. Die Poststelle Frankfurt beschäftigt beispielsweise rund 700 Mann, die die Post nach den jeweiligen Feldpostnummern sortieren. Eine Division hat etwa 150 Nummern für sämtliche Truppenteile. Hier werden die gefüllten Postbeutel nach den einzelnen Einheiten aus-sortiert und der Inhalt in die leeren Beutel geworfen, die nebeneinander an Sockelstellen aufgehängt sind; jede Kompanie, jede Batterie usw. hat ihren Saß. Die Ueberlieferung erfolgt direkt friedensmäßig wie bei jedem Postamt über die sehr verkehrsreichen Bahnhöfen der Deutschen Reichspost. Durchschnittlich verarbeitet das Divisionspostamt täglich 60 000 Sendungen, Briefe, Postkarten und Pakete! Außerdem treffen täglich etwa 300 Postanweisungen zur Auszahlung an die Truppe ein. Da heißt es „Beste ran!“, denn nur 18 Mann stehen zur Bewerstilligung der gesamten Ueberlieferungsarbeiten zur Verfügung. Der Feldpostmeister hat kaum mal, wie er uns versichert, eine Schnaupause, und erst nachts erledigt er den üblichen „Papierkrieg“, nachdem er sich am Tag seiner Hauptarbeit gewidmet hat.

Es sind ausschließlich nur Päckchen bis zu einem Kilogramm Gewicht zulässig; diese kosten 20 Pfennig zur und von der Truppe. Wenn der Soldat keine Briefmarken hat, dann wird das Geld vom Empfänger eingezogen, wobei bemerkenswerterweise keinerlei Nachgebühr erhoben wird. Feldpostpäckchen bis 250 Gramm sind stets frei!

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingerstein, München

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er traf Frau Annerose auf der Treppe zum Haus. Fast erschrocken sah er sie an.

Die Frau war ja nur noch ein Schatten ihrer selbst. Was war hier geschehen? Stimmten die Gerüchte, daß ihr Mann nicht mehr auf den Hof zurückkam?

Was schab um ihn, ein solch tüchtiger und geroder Mensch, dabei immer freundlich. Mühte sich jetzt in der Fremde herumtreiben, weil die Alte nicht nachgeben wollte.

Nachdenklich zog er einen Brief aus seiner Tasche. Er war eingeschrieben. Der Postbote reichte ihm Annerose mit der Bitte, auf dem beiliegenden Zettel den Erhalt mit ihrer Unterschrift zu bestätigen.

Sie nahm ihn in Empfang und unterzeichnete. Annerose wußte, was dieser Brief enthielt. All ihr Kämpfen war vergeblich gewesen. Lingg hatte nicht mehr zurückgewillt. Seinen Vorschlag aber, mit ihm und Hallstein nach Übersee zu gehen, anzunehmen, war ihr unmöglich.

Vielleicht, ach vielleicht hätte sie es gekonnt, wenn er allein ins fremde Land gegangen wäre. Aber zusammen mit diesem Mädchen, das nach ihrer Ansicht einen großen Anteil an der Entwicklung der Dinge trug, niemals.

Nun hatte er sich endgültig von ihr und dem Rosenhof gelöst.

Sein Blick ging in eine Zukunft, die zwar harten Kampf, aber doch Freude und Selbstständigkeit verhieß.

Sie ging in das Arbeitszimmer ihres Mannes. Mechanisch öffnete sie den Brief. Es waren die Abschiedsworte Friedrichs, mit denen er ihr für das Glück dankte, das sie ihm am Anfang ihrer Ehe gegeben hatte. Mit bewegten Worten mahnte er sie dann, all das, was noch an Gefühl für ihn in ihr

lebte, an das Kind zu verschwenden, damit es der Liebe nicht ganz entbehre.

Ihre Hände klammerten sich an dem Schreibtisch, an dem Friedrich so oft gelesen hatte, an dem sie jetzt stundenlang sich aufhielt und seinem Wesen nachspürte, eine verlassene Frau, deren Herz sich in selbstschmerzlicher Liebe verbrannt hatte und dabei das andere nicht geachtet.

Sie hatte in den vergangenen Monaten um Lingg gekämpft, verzweifelt noch einmal ihre ganze Liebe beschworen, um ihn in seinem Entschluß, nicht mehr auf den Rosenhof zurück-zukehren, von sich zu machen.

Es war ihr nicht geglückt. Noch war sie nicht reif für die Erkenntnis, daß Lingg so handeln mußte, wollte er vor sich und vor ihr als Mann bestehen. Aber auch die Kraft, alles aufzugeben, um seiner Aufforderung zu folgen, mit ihm zu gehen, fand sie nicht.

Wie zuletzt hatte sie sich an die Hoffnung geklammert, daß er zurückkehren würde, wenn auch nicht um ihres, so doch um des Kindes willen.

Dieser Brief hatte auch sie zertrümmert. Ihr Blick ging hinaus zum Fenster. Da hatte sie Friedrich oft beobachtet, wenn er über den Hof ging, seine Anordnungen gab oder selbst tüchtig Hand mit anlegte.

Wie hatte sie gehadert, daß er ihr nicht diese Zeit widmete. Es war doch wirklich für den künftigen Besitzer des Rosenhofes nicht nötig, daß er sich in dieser Weise um den Betrieb küm-merte. Wofür hatte man denn Leute?

Außerdem war die Mutter da, die es doch nicht zuließ, daß er selbstständig arbeitete.

Jetzt wäre sie glücklich, wäre er draußen auf dem Hof und schaffte froh mit den Knechten.

Wohbei für immer! Konnte sie das je überwinden?

Draußen lag das Land im Frieden des sommerlichen Mit-tags. Die Ernte stand reif zum Schnitt. Das Geld der Ähren weitläuferte mit dem Glanz der Sonne.

Friedrichs Hand hatte den Samen gestreut. Nun sah er die Frucht nicht mehr, die in diesen Sommer in so reichem Maße wuchs. Wie hätte er sich gefreut, wäre endlich, das

Ergens bewußt, die eine gütige Schöpferhand gewährt, durch die Felder gegangen.

Der Mohn leuchtete in Mengen am Wegrand. Wie Blut glühte sein Rot in der Sonne.

Helles, rotes Blut!

Ach, ihr war, als trüpfte es aus ihrem Herzen, unaufhaltsam so rot wie dieser Mohn. Aber sie fühlte keinen Schmerz dabei.

„Annerose!“

Die Mutter rief. Schon klang der Stock an dem Fluß. Gleich würde sie hier sein. Unbarmherzig würden ihr Augen fragen, und sie mußte antworten, mußte bekennen, daß jeder Kampf umsonst war.

Zum erstemal dämmerte ihr, daß diese Frau mit starker Eigenmächtigkeit in ihr Leben eingegriffen hatte.

Sie wollte alleinige Herrin auf dem Rosenhof und im Herzen ihres Kindes bleiben.

Auf Hohenhagen wurde der erste Centrowagen eingeholt. Der von Lingg empfohlene Pächter Kärner lenkte die Arbeit. Silvia und ihr Vater sahen vom Fenster des Arbeitszimmers aus zu. Es war ihr letzter Tag in der Heimat.

Beiden lag das Herz schwer in der Brust. Man mag nach soviel Leid erfahren haben und Kampf und Not durchstehen, wann der Abschied kommt, spürt man doch, wie eine Kraft der Boden hat, in dem man aufgewachsen ist. Und daß es Wunden kostet, sich von ihm loszureißen.

Es war Hallsteins Wunsch gewesen, den ersten Centrowagen noch einfahren zu sehen. Dann wollte er scheiden.

Der Pächter, der schon seit drei Monaten auf dem Hof war, wußte nun überall Bescheid. Der Gutsherr war bemüht, sein Weßig ruhte in guten, bewährten Händen.

Kärner hatte Lust an der Arbeit und war in allen Dingen gefähigt, ruhig und zuverlässig.

Aus dieser Beobachtung heraus hatte Hallstein sich auch dazu durchgerungen, ihm seine größte Sorge anzuvertrauen: Das Geheimnis um den Mord an seinem Bruder Michael. (Fortsetzung folgt.)





# Der heitere Alltag



## Das Fieber

Breitsch ist krank. — Sein Onkel besucht ihn. — Auf der Treppe geht ein junges Mädchen an ihm vorbei. — Der Onkel tritt ein und setzt sich an das Krankenbett.  
 „Na, Nepomuk, was machst du?“  
 „Danke, Onkel, es geht mir wieder besser. Das Fieber hat mich bereits verlassen.“  
 Da lacht der Onkel: „Ich weiß, Vorhin ist es mir auf der Treppe begegnet.“  
 (Lustige Blätter.)

### Günstig.

Hunder sah in der Untergrundbahn einem jungen Mädchen gegenüber.  
 Plötzlich erlosch das Licht.  
 Da beugte sich Hunder vor und küßte: „Fräulein, wie wäre es mit einer Schwarzfahrt ins Glück?“  
 „Ich habe mich rettungslos in Sie verliebt, Fräulein!“  
 „Rettungslos? Das sagen Sie nicht. Dafür gibt es doch Rettungsringe!“  
 (Allgemeiner Wegweiser.)

„Na, wie geht es deiner Braut?“  
 „Ganz aus, mein Lieber. Sie verlangte jeden Tag etwas Neues von mir. Erst mußte ich das Rauchen aufgeben, dann das Bier, dann das Kegeln und das Statistieren; und dann habe ich sie aufgegeben!“

Das hübsche junge Mädchen hatte in dem Waldgasthof Quartier genommen. Das Mädchen wandte sich an den Wirtsohn: „Gibt's hier im Walde auch noch Mäuler?“  
 „Ach nee“, lächelte der verheißungsvoll, „höchstens noch Dersensdiele!“

Tantchen ist die Seele einer Frau.  
 Tantchen kann sich einfach nicht vorstellen, daß die Welt schlecht ist. Gestern erzählte sie von ihrer Nichte.

„Augen hat meine gute Emma!“ sagte sie stolz. „Augen hat sie, sie sieht noch im Finstern! Gestern Abend beispielsweise waren Stöbers bei uns, plötzlich verlachte das Licht, wir saßen im Stockdunkeln da sagt doch plötzlich mein gutes Nichtenchen: „Wie unraffert Sie heute sind, Herr Stöder!““  
 (Berl. Illustr. Btg.)

Er: „Heute habe ich mit deinem Vater gesprochen!“  
 Sie: „So — wie war er denn?“  
 „Nicht gut — das einzige, was er uns geben wollte, war sein Segen.“  
 (Allgemeiner Wegweiser.)

### Der betrunkene Sänger.

Gastgeber: „Unverschämter Kerl, der Tenorist! Obgleich ich diesen Abend die besten Weine auf den Tisch brachte, war er nicht zu bewegen, auch nur ein einziges Lied zum Besten zu geben — und jetzt singt er auf der Straße!“  
 (Liegende Blätter.)

# Verscheuch' Dein Leid mit Heiterkeit.

Zwei kleine Jungen unterhalten sich:  
 „Wenn ich Zigaretten habe, muß ich sie immer „verfuchen!“  
 „So?! Wenn sie dein Vati findet, kriegst du wohl Drecksche?“  
 „Nein, das gerade nicht; aber er raucht sie mir immer auf!“

### Ein ganz Geriffener.

„Würden Sie mir wohl zu einem Abbild Modell stehen, Fräulein Erika?“  
 „Ich fürchte, daß ich das nicht können werde. Ich habe noch nie Modell gestanden.“  
 „Das macht nichts. Ich habe auch noch nie gemalt.“  
 (Lustige Blätter.)

### Ausnahmefall.

Die Tochter: „Aber er sagt, daß er mich liebt!“  
 Die Mutter: „Ja, ja, das sagen alle Männer!“  
 Die Tochter: „Aber nicht zu mir!“  
 (Lustige Blätter.)

### Nörgelci.

Leberfrost ist mit seiner Frau im Gebirge.  
 „Wunderbar, diese Berglandschaft“, ist Frau Leberfrost entzückt.  
 „Was heißt schon wunderbar?“ nörgelt da Leberfrost, „denk dir nur mal die Berge weg, denn ist det die gleiche Szenerie wie in Berlin auch.“

„Du wolltest doch gestern bei dem Fest noch das Gedicht „Blühender Rhododendron“ vortragen.“  
 „Das ist richtig. Aber es war schon zu spät.“  
 „Wieso? War das Publikum schon zu müde?“  
 „Das weniger; aber ich konnte das Wort Rhododendron nicht mehr aussprechen.“

Vater: „Alles, was man lernt, hat nur dann Zweck, wenn man von Grund auf damit beginnt!“  
 Frey: „Papa, auch das Schwimmen?“

## Der Eitle

Auf dem Ball der Prominenten war auch ein junger Filmschauspieler anwesend, der sehr eitel war und sich über die kleine Rolle, die er auf dieser Veranstaltung spielte, so grämte, daß er sich maßlos betrank.  
 „Das ist schrecklich mit diesem Jüngling!“ sagte eine Dame zu Theo Ringen, „warum trinkt er denn so viel?“  
 „Ja, wissen Sie“, meinte da Ringen, „er möchte eben, daß sich alles um ihn dreht.“  
 (Lustige Blätter.)

„Erst vier Monate alt ist Ihr Kind und schon so munter und aufgeweckt?“ staunt der Gast.  
 Da seufzt der Vater: „Ja, hauptsächlich aber nachts.“  
 (Neue Illustr. Btg.)

### Der letzte Gast im Gartenlokal.



Der Kellner: „Wenn er nur schon bezahlt hätte, dann könnte er meinetwegen bis zum nächsten Jahr hier spendeliden!“

„Das Bild hier ist von meiner Tochter“, erklärte der Hausherr.  
 „Diese Statue von meinem Sohn, dieses Gedicht ist von mir und das Konzertstück dort auf dem Flügel von meiner Frau!“  
 „Ich staune“, antwortete der Gast, „aber sagen Sie mir doch, von wem wird denn das Essen heute sein?“  
 „Von unserer Köchin natürlich!“  
 „Gott sei Dank, dann bleibe ich!“  
 (Berl. Illustr. Btg.)

### Nicht mehr möglich.

Schode kommt mit einem Herrn in Streit.  
 Schode brüllt:  
 „Sie können mich nicht dumm machen, Herr Sie nicht!“  
 Worauf der andere spitz erwidert:  
 „Nicht mehr, meinen Sie!“  
 (Lustige Blätter.)

„Sie haben mir doch erzählt, Sie seien jahrelang Direktor einer Großbank gewesen, und nun erlaube ich, daß das gar nicht wahr ist!“ klettert der Personalchef dem Bewerber vor.  
 „Das stimmt“, gab dieser zu, „aber Sie verlangten doch einen Mann mit lebhafter Phantasie!“  
 (Berl. Illustr. Btg.)

Rechn.: Rätze (2), Ebler (1), Radestod (1).



„Mensch, Sie tragen da meine schöne Reife um!“  
 „Weiß ich, Herr Chef, aber jetzt habe ich Frühstückspause!“



„Sie sind ja so betrunken, daß Sie mir und mich nicht mehr unterscheiden können!“  
 „Galt so schlimm, Herr! Wie kann ich noch ganz gut unterscheiden, aber Ihnen nicht mehr!“

### Kreuzworträtsel.



Wassergerecht: 1. Berg in Tirol, 4. Kanal, Durchlaß, 7. Landmann, 9. schmale Straße, 10. hohe Behörde, 11. indischer Hüter, 12. Gedicht, 13. Finkenart, 17. Marktbude, 18. Hausvogel, 20. Weidruß, 21. verlassenes Baumwerk, 22. Fellschuh, 23. Ausfluß der Maas. — Sentrecht: 1. Stiervogel, 2. Hauptstadt von Oregon, 3. Vermächtnis, 4. Gartenpflanze, 5. Zweifelswürze, 6. Stadt in Ostpreußen, 8. Stadt in Holland, 9. militärischer Dienstgrad, 13. Triestergewand, 14. See im finnischen Lappland, 15. Kosmos, Schöpfung, 16. Flachland, 17. Nebenfluß der Mosel, 19. Stadt im Südenland (s = oc).

### Silberrätsel.

a — a — a — a — b — b — c — c — d — d — e — e — f — f — g — g — h — h — i — i — j — j — k — k — l — l — m — m — n — n — o — o — p — p — q — q — r — r — s — s — t — t — u — u — v — v — w — w — x — x — y — y — z — z

man — mie — min — ni — pri — ra — ra — re — ru — se — si — tel — ten — ti — tra — u — um.

Aus obigen 44 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und dritte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort nennen.

1. stultische Naturerscheinung, 2. Gartengerät, 3. Bierschlauch, 4. nordamerikanische Inselgruppe, 5. germanisches Volk, 6. Stadt an der Oder, 7. Kleidungsstück, 8. zentralamerikanische Republik, 9. europäischer Staat, 10. süddeutsche Stadt, 11. Obstbaum, 12. Wissenschaft, 13. Raubvogel, 14. Schmetterling, 15. mittelalterliches Handelsschiff, 16. Landschaft zwischen Elbe und Oder.

### Schachaufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

### Bilderrätsel.



Was mag wohl aus ihm werden?  
 Grau ist kein lebenslänglich Kleid,  
 Ihm wird es gleichwohl niemals leid;  
 Sobald er tut den letzten Schnauf,  
 Erhält der Werber es zum Kauf,  
 Läßt's durch die schwarze Laugel gehen,  
 Nachdem ist's um das Grau gesehn.  
 Was ehemals ein ärmlich Kleid,  
 Erglänzt in weißer Keintlichkeit,  
 Nimmt Farbe Gold und Tinte an  
 Dem Ehrenbrief für manchen Mann.  
 Er, den man einen nennt,  
 Lebte nach dem Tod als (?) .....

### Bilderrätsel.



### Wer quält dich früh und spät?

Gewiß hast du ihn schon gehabt  
 In aller nächster Nähe,  
 So du ihn unbewußt geliebt,  
 Er schaut dir Bein und Bebe,  
 Liebt jener doch ein junges Blut  
 Als Trunk für seinen Magen,  
 Wenn er einmal am Herzen ruht,  
 Er möchte schier verzagen.  
 Nun mach dir flugs den Finger naß  
 Zum Fangen und zum Finken;  
 Er quält dich ohne Unterlaß,  
 Läßt du den Schein in Sünden.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Herr, 2. Maß, 3. ade, 7. Riege, 8. He, 9. Eintopf, 11. nie, 12. Erde, 15. Era, 17. Al, 19. Lagune, 22. Angela, 23. Dr, 24. Ubel, 25. Ural — Sentrecht: 1. Hase, 2. Edwin, 3. Riese, 4. V. St., 5. Kette, 7. Mio, 8. Stierlet, 10. Frant, 13. Linda, 14. Drau, 16. Hal, 18. und 19. Onu, 21. Erl. — Die Heiden 1, 9, 18, 10, 5 im Zusammenhang mit der Heberdrift geleitet — Es melden sich zur Stelle — Herr Eintopf und Frau Kette!  
 Die Nacht der Elemente: Feuer und Wasser — als Dampf — Feuerwasser  
 Schachaufgabe: 1. D6—d8, 2. d7—c7, 3. d7—c7, 4. d7—c7, 5. d7—c7, 6. d7—c7, 7. d7—c7, 8. d7—c7, 9. d7—c7, 10. d7—c7, 11. d7—c7, 12. d7—c7, 13. d7—c7, 14. d7—c7, 15. d7—c7, 16. d7—c7, 17. d7—c7, 18. d7—c7, 19. d7—c7, 20. d7—c7, 21. d7—c7, 22. d7—c7, 23. d7—c7, 24. d7—c7, 25. d7—c7, 26. d7—c7, 27. d7—c7, 28. d7—c7, 29. d7—c7, 30. d7—c7, 31. d7—c7, 32. d7—c7, 33. d7—c7, 34. d7—c7, 35. d7—c7, 36. d7—c7, 37. d7—c7, 38. d7—c7, 39. d7—c7, 40. d7—c7, 41. d7—c7, 42. d7—c7, 43. d7—c7, 44. d7—c7, 45. d7—c7, 46. d7—c7, 47. d7—c7, 48. d7—c7, 49. d7—c7, 50. d7—c7, 51. d7—c7, 52. d7—c7, 53. d7—c7, 54. d7—c7, 55. d7—c7, 56. d7—c7, 57. d7—c7, 58. d7—c7, 59. d7—c7, 60. d7—c7, 61. d7—c7, 62. d7—c7, 63. d7—c7, 64. d7—c7, 65. d7—c7, 66. d7—c7, 67. d7—c7, 68. d7—c7, 69. d7—c7, 70. d7—c7, 71. d7—c7, 72. d7—c7, 73. d7—c7, 74. d7—c7, 75. d7—c7, 76. d7—c7, 77. d7—c7, 78. d7—c7, 79. d7—c7, 80. d7—c7, 81. d7—c7, 82. d7—c7, 83. d7—c7, 84. d7—c7, 85. d7—c7, 86. d7—c7, 87. d7—c7, 88. d7—c7, 89. d7—c7, 90. d7—c7, 91. d7—c7, 92. d7—c7, 93. d7—c7, 94. d7—c7, 95. d7—c7, 96. d7—c7, 97. d7—c7, 98. d7—c7, 99. d7—c7, 100. d7—c7



# Aus dem Heimatgebiet

6. Dezember.

## Der nächste Opfersonntag

1849 Generalsekretär August von Madelen in Hausleibnig geboren.  
 1864 Der Schriftsteller Rudolf Straß in Heidelberg geb.  
 1889 Der Schriftsteller Rudolf Herzog in Barmen geboren.  
 1889 Der Polarforscher Otto Nordenskjöld in Hålsjöna geb.  
 1885 Der Schriftsteller Albrecht Schaeffer in Elbinga geb.  
 1892 Der Ingenieur Werner von Siemens in Charlottenburg gestorben.  
 1914 Einnahme von Lody.  
 1916 Einnahme von Sufarest durch von Madelen.  
 Sonnenaufgang 8.20      Sonnenuntergang 16.12  
 Mondaufgang 2.45      Monduntergang 13.41

## Nikolaus kommt in der Nacht

Vorgeficht des Weihnachtsfestes.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Dieser Tag bewahrt sich nicht nur bei großen Ereignissen, sondern auch bei großen Festen, die über ihre eigentliche Bedeutung hinaus im Volkleben eine unvergängliche Rolle spielen. Der Tag, an dem sich das bevorstehende Weihnachtsfest zum erstenmal recht deutlich bemerkbar macht, ist der Nikolaustag.

Man ist sich nicht recht darüber einig, woher dieser Tag seinen Ursprung hat. Viele führen ihn auf den Bischof Nikolaus von Myra zurück, der im dritten nachchristlichen Jahrhundert lebte. Ueber diesen Bischof haben wir historische einwandfreie Berichte. Wir wissen, daß er bei der großen Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diocletian in Gefangenschaft gesetzt und später von Konstantin dem Großen befreit wurde und Teilnehmer des Konzils von Nizäa im Jahre 325 war. Es wird nun vom Bischof Nikolaus berichtet, daß er sich durch Wohlthaten und besondere Liebe und Fürsorge für die Kinder auszeichnete. Das läßt die Möglichkeit zu, daß man mit ihm und seinem Namen die Gaben des 6. Dezember in Verbindung gebracht hat. Dafür spricht auch, daß heute noch in manchen Gegenden St. Nikolaus in voller Bischofsstracht einhergeht. Dieser im wahren Sinne des Wortes wertwürdige Heilige zieht nun meist in Begleitung eines Dieners, der einen großen Sack trägt, umher, verhört die Kinder und schenkt ihnen, wenn es sich herausstellt, daß sie fleißig sind und beten können, Küsse und sonstige Kleinigkeiten.

Die meisten Bräuche am Nikolaustage gehen indessen unmittelbar auf das germanische Zeitalter zurück. Dazu gehören vor allem die lärmenden Umzüge verkleideter Personen. Nimmter führen die Umherziehenden ein kleines Maskenspiel auf, bei dem mehrere Personen eine Rolle spielen, unter ihnen auch der „Heilige Christ“ als Freund und Beschützer der Kinder.

In den größeren Städten ist von den alten Volksfesten des Nikolaustages nicht mehr viel übriggeblieben. Ein Brauch aber hat sich noch fast überall erhalten. Am Abend vor Nikolaus stellen die Kleinen ihre Schuhe und Strümpfe so hin, daß sie für jedermann leicht erreichbar sind. Dann kommt Nikolaus in der Nacht und tut etwas recht Schönes hinein. Und am nächsten Morgen ist die Freude groß, denn Nikolaus ist wirklich dagewesen und hat zusammen mit seinen Gaben dem Kinderherzen die feste Zuversicht geschenkt, daß nur das Christkind auch wirklich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

## Egypthentum zu Weihnachten

Dreitägige Sperre nach Großstädten.

Um den zum Weihnachtsfest zu erwartenden starken Egypthentumverkehr reibungslos bewältigen zu können, hat die Reichsbahn folgende Sondermaßnahmen getroffen:

Die Annahme von Egypthentum, beschleunigtem Eilgut und Keilegüter, das ohne Fahrausweis aufgegeben wird, wird in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember für den Versand nach bestimmten Großstädten gesperrt, und zwar von allen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn nach Berlin einschließlich sämtlicher Vorortbahnhöfe, ferner nach Bremen, Breslau, Dortmund, Essen, Hamburg, Frankfurt a. M., Hannover, Karlsruhe, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart und Wien.

Ausgenommen von der Sperre ist nur Wehrmachtsgut und privates Gut für die Wehrmacht. Für wenige besonders dringliche Fälle, z. B. Arznei und leicht verderbliche Güter, kann die Reichsbahndirektion Ausnahmen zulassen. Den Versendern von Egypthentum und beschleunigtem Eilgut wird empfohlen, die Sendungen möglichst frühzeitig aufzugeben, damit sie noch rechtzeitig vor dem Fest in den Besitz der Empfänger gelangen.

Die Birnen im Obstler. Die Birne gehört bekanntlich zu den empfindlichsten Obstsorten; sie verdirbt oft viel schneller als angenommen wird. Ist sie heute noch reinhart und ungenießbar, so kann sie wenige Tage später schon weich und saftig sein und unmittelbar darauf schon faulen. Gerade bei der Birne ist darum eine rechtzeitige Verwendung am Platze. Im Obstlager muß der Birnenstand täglich durchgesehen werden. Die Birne kann sich wie der Apfel zu Mus zerfallen lassen. Sind große Birnen vorhanden, so kocht man das Mus etwas dicker ein und bewahrt es in Steingutköpfen auf. Zudem können Birnen den Rindenzettel außerordentlich bereichern.

Der nächste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes ist der kommende Sonntag, der 10. Dezember 1939. Die Opfersonntage des Kriegswinterhilfswerkes treten bekanntlich an die Stelle der früheren Eintopfsonntage. Es ist für uns alle selbstverständlich, daß wir den Begriff Opfersonntag so auffassen, daß er nicht nur ein „Erfolg“ für den Eintopfsonntag ist, sondern wahrhaft ein Tag, an dem wir opfern. Größe und Freiheit eines Volkes werden durch Opfer erkämpft, und durch unsere Opfer wollen wir als Heimat unseren Teil dazu beitragen, diesen Krieg so schnell als möglich siegreich zu beenden. Dabei denken wir dann auch daran, daß die Pfundspenden, die in Friedenszeiten allmonatlich mit dem Eintopf abwechseln, jetzt in einer Zeit der Lebensmittelbewirtschaftung natürlich wegfallen. Was wir früher für die Pfundspenden ausgaben, das geben wir diesmal — und wenn immer möglich noch oben abgerundet — zum Opfersonntag! Das wollen wir uns schon heute für den kommenden Sonntag vormerken.

## Stadt Neuenbürg

In die ewige Heimat abberufen. In Köfthaus bei Herrenberg starb dieser Tage im Alter von 83 Jahren der aus Nagold gebürtige Prediger der Methodistischen Christian Kenzler war in verschiedenen Bezirken des Landes, zuletzt in Neuenbürg, als Prediger tätig.

## Aus der Badestadt Wildbad

In hohem Alter starb dieser Tage Frau Geheimrat Huber. Mit ihr ist eine bekannte und alleits geschätzte Persönlichkeit dahingegangen. Hier, inmitten rauschender Schwarzwaldbäue, fern der lauten Welt, verbrachte die feingebildete Frau ihren beschaulichen Lebensabend. Sie liebte Wildbad und den Schwarzwald wie ihre eigene Heimat. Die Heimgegangene entfaltete eine rege Wohlthätigkeit. Man wird ihr ein ehrenreiches Andenken bewahren. — Die Staatl. Badverwaltung hat für die Theaterveranstaltungen der NSD. „Kraft durch Freude“ den Kurfaal zur Verfügung gestellt. — Der Staatl. Badverwaltung ist es gelungen, den Tobis-Lonkum „Robert Koch“ mit Emil Jannings für vier Vorstellungen zu erwerben. Der gewaltige Film, eine Spitzenleistung der deutschen Filmproduktion, gelangt über das Wochenende zur Vorführung. Wir werden in einer Vorbesprechung noch eingehender auf den Film zu sprechen kommen. — In der NS werden Vorbereitungen für den Groß-Werbelag zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes getroffen. Durch Vorführung einiger origineller Gruppen wird die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Sammelbildchen gelenkt und dadurch die Gabebereudigkeit vergrößert werden. Man darf tatsächlich gespannt sein, in welcher Aufmachung die NS ihren Feldzug für das Kriegswinterhilfswerk durchführen wird.

## Wehrversammlungen im Sturmgebiet 4 414

Der Sonntag fand im SA-Sturmgebiet 4414 im Zeichen der Wehrversammlungen. Die Männer der Stadt Herren a. L. b. waren um 9 Uhr vor der Turnhalle angetreten. Bürgermeister Dr. Eisenbrandt und Ortsgruppenleiter Schöble sprachen über Zweck und Ziel der Wehrmannschaften. Obertruppführer Raß gab nähere Aufschlüsse über den abzuhaltenden Dienst. Es war sehr erfreulich, daß sich viele Männer, die über das vorgeschriebene Alter hinaus sind, freiwillig zum Dienst gemeldet haben. Ebenfalls fand am frühen Vormittag in Hoffenau unter Sturmführer Mödch eine Wehrversammlung statt. 100 Männer waren dort angetreten, zu denen Bürgermeister Bauer in begeisternder Weise sprach. Nachmittags fand je eine Versammlung in Verubach und Döbel statt. In Döbel sprach Bürgermeister Kolbmann, in Verubach Ortsgruppenleiter Schöble und Bürgermeister Gröner. Die Antrittskarte in allen Ortschaften war lobenswert. Nun sind im Sturmgebiet Herrenalb drei Wehrmannschaften aufgestellt. Die SA, der die Ausbildung derselben übertragen ist, ist sich ihrer großen Aufgabe bewußt und hat ihre Männer gründlich dazu vorbereitet. Der Wille der neuen Wehrmänner, in dieser geschichtlichen Zeit sich einsetzen zu dürfen, ist groß. Der erste Dienst findet bereits am 17. Dezember statt. Ausbilder und Wehrmänner freuen sich darauf, weil sie wissen, daß der Dienst dazu beitragen wird, das Band der Volksgemeinschaft noch enger zu knüpfen, und weil alle dabei eine der höchsten Tugenden des Soldaten erleben dürfen: die Kameradschaft. D. M.

Nagold, 4. Dez. (Zum Regierungsrat ernannt.) Der Führer hat den Leiter des Arbeitsamts Nagold, Gerichtsassessor Dr. Helmut Hauger, zum Regierungsrat ernannt.

Nagold, 6. Dez. Letzten Samstag wurde bei zahlreicher Beteiligung von hier und anderswärts ein geschätzter Mitarbeiter, Wehrmeister Johannes Gähle, zu Grabe getragen. Der Verstorbene erkannte sich als Handwerkermeister und Mensch weit über seine Heimatstadt hinaus größter Verehrung, die in den zahlreichen Nachrufen am Grabe in beredten Worten zum Ausdruck gebracht wurde.

Kangenalb, 6. Dez. Die 29jährige E. Weber von hier wurde dieser Tage auf der Fahrt nach Ittersbach durch einen kräftigen Windstoß vom Fahrrad geschleudert. Bei dem Sturz auf

die Straße erlitt das Mädchen einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Kangenalb, 6. Dez. Letzten Samstag fand im Rathausaal die Gründung einer Ortsgruppe der NS-Frauenenschaft statt. Zahlreiche Frauen waren erschienen, die mit Aufmerksamkeit den inhaltreichen Ausführungen der Kreisfrauenchaftsleiterin folgten. Der neugegründeten Ortsgruppe traten sofort 18 Mitglieder bei. — Die Gemeinde wird allen hiesigen in der Wehrmacht stehenden Soldaten eine Weihnachtsfeier bereiten. Mit der Versendung der Feldpostpäckchen hat Bürgermeister Winter die NS-Frauenchaft beauftragt.

## Liebesgaben für die Wehrmacht

Was ist beim Versand zu beachten?

Welcher Frontsoldat von 1914 erinnert sich nicht der Menge von Liebesgaben, die ihn in der ersten Kriegszeit überschütteten? Schon auf dem Truppentransport der ersten Mobilisierungstage wurden die Feldmänner mit Gewären usw. aller Art übermäßig überhäuft. Das führte dazu, daß oft Mengen von belegten Brötchen, Schokolade usw. verdarben oder schließlich einfach fortgeworfen wurden. Das gleiche Bild wiederholte sich monatelang immer wieder. Da erhielt zum Beispiel ein Regiment eine wahre Hochflut Liebesgabenleistungen von Volkshäusern, Backwärmern und anderen Winterfächern, während andere Truppenteile völlig leer ausgingen. Der Grund war eine mangelhafte Organisation der Liebesgabenleistungen. Tugendeteine Städte stellten eine Liebesgabenkolonne zusammen, die in Richtung beständig Gebiet abtransportierte und irgendwo ihren Segen wahllos bei einer Feldbäckereikolonne oder einem sonstigen Truppenteil ausschüttete. Frauen Eltern, Geschwister, Bräute und Familienangehörigen taten mit Liebesgabenpaketen ein Uebervoll. Die Folgen waren danach: mancher brave Soldat lief mit leicht übereinandergelegenen Feldwärmern oder drei Leihbinden herum, bis ihm die Sohle zu drüben wurde und die überflüssigen Angehörigen in Ermangelung anderer Abnehmer irgendwo über Bord floßen. Die Auswirkung war also die gleiche wie bei den allzuvielen Gewären der Mobilisierungstage: eine Verschwendung notwendiger Lebensmittel und Verbrauchsgüter, die noch bei doppelt und dreifach fehlten.

Eine voranschreitende Volkswirtschaft darf solche Wohlgermeinten, aber schlecht durchgeführten Maßnahmen nicht wiederholen lassen. Daher kommt der wachsende Versand von Liebesgaben an die Front in diesem Feldzug nicht in Frage. Die Wehrmacht sorgt selbst dafür, daß alle Soldaten mit Verpflegung und warmer Bekleidung gleichmäßig versorgt werden. Darüber hinaus können natürlich einzelne Familien ihren im Felde lebenden Angehörigen bestimmte Sendungen zukommen lassen, wie zum Beispiel Leinwand, Unterwäsche und dergleichen. Die Post hat unter Berücksichtigung dieser Notwendigkeit ab 1. November für die Feldpostpakete das erhöhte Gewicht von 1000 g zugelassen und das Porto hierfür auf den geringen Betrag von 2 Pfennig festgesetzt. Es sei daher gewarnt Sendungen für Angehörige im Felde auf anderem Wege als durch die Feldpost abzusenden, insbesondere nicht etwa durch unbekannte Ueberbringer, die sich anbieten. Die oft gut gemeinten Bekleidungs- Liebesgabenleistungen für unbekannte Feldmänner oder für Soldaten ohne Angehörige zu veranlassen, sind wenig geeignet zur einer gerechten Verteilung der Gaben zu führen. Auch sind Spenden oder Sammlungen unerwünscht, die für Angehörige eines bestimmten Gares, einer Waffengattung, eines Truppenteils, eines bestimmten Schiffes oder dergleichen bestimmt sind.

Der ungenutzten Angehörigen unserer Wehrmacht eine Spende zukommen lassen will, sei es, daß er selbst keinen Verwandten oder Bekannten im Felde zu befreuen hat, sei es, daß er darüber hinaus ein Uebermaß tun will — der stelle seine Gaben den Dienststellen des Kriegswinterhilfswerkes oder des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung. Diese Stellen sorgen für Weiterleitung an die einsatzbestimmten Sammelstellen für freiwillige Liebesgaben bei den Wehrereidkommandos und Rekrutierungskommandos. In der Weise gerechte und gleichmäßige Verteilung an alle drei Wehrmachtsteile sichergestellt ist.

— **Richtige Aufbewahrung von Mehl.** Viele Hausfrauen haben sich jetzt einen kleinen Vorrat Mehl zusammengespart, um damit Weihnachten Kuchen backen zu können. Nun darf man aber das Mehl nicht einfach in der Ecke wahllos in einem dumpyigen, muffigen Schrank herumliegen lassen, man würde dann nach einigen Wochen eine unliebbare Verwesung erleben können. Feine Mehlkörner ziehen sich unter Umständen durch das Mehl. Mehl muß trocken und gut abgeschlossen aufbewahrt werden, im Haushalt am besten in den bekannten Eimern. Und dann verstaube man nicht, es von Zeit zu Zeit tüchtig umzurühren. Wenn wir zu Hause keine geeignete Vorratskammer haben, schütten wir es von Zeit zu Zeit von einer Tüte in die andere. Sollte einer Hausfrau doch das Unglück passieren, daß sich Mehlkörner gebildet haben, so muß das Mehl durchgeseiht werden, wertlos ist es deswegen noch keinesfalls. Durch zu feuchten Standort nimmt das Mehl den gefährlichen dampfen Geschmack an.

— **Auflösung von Wehrverhältnissen.** Nach der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 unterliegt auch die Auflösung von Wehrverhältnissen der Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes. Nur wenn sich die Vertragsparteien über die Lösung des Wehrverhältnisses einig sind, wenn der Betrieb stillgelegt werden muß, wenn der Wehrling zur Probe eingestellt und das Wehrverhältnis innerhalb eines Monats beendet wird, fällt die Zustimmung weg, die Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass vom 8. Oktober 1939 angeordnet, daß die Arbeitsämter sich bei der Entscheidung über die Auflösung von Wehrverhältnissen in Zweifelsfragen der gutachtlichen Äußerung der zuständigen Gliederung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bedienen sollen. Die gutachtlichen Stellungnahmen der Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft werden in der gleichen Weise gebildet, wie bei dem Einstellungsverfahren von Wehrlingen.

# Zu Weihnachten ein zeitgemäßes Rezept

## Honigkuchen:

mit  **Dr. Oetker Backpulver** „Backin“

Teig: 250 g Weizenmehl oder Syrup (Häckerlmehl), 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanilleyogurt, 1 Päckchen Dr. Oetker Rum-Orangen, 3 g (1 gelbe Eit.) geschlämmtes Eiweiß, 3 g (1 gelbe Eit.) geschlämmtes Eiweiß, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“ (Nach Belieben) etwa 50 g Zucker.

honig (Syrup) und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erhollt ist, gibt man den Vanilleyogurt, das Ei und die Gewürze hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man füllt den Teig in eine gefettete Springform (Rand nicht fetten) und streicht ihn zum Rand hin etwas hoch. **Backzeit:** etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhöhe. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestreuen. **Bitte ausprobieren!**





# Die Weihnachtsgratifikation 1939

Immer noch Mißverständnisse

W.D. Es ist ein viel besprochenes Thema geworden: die Weihnachtsgratifikation 1939. Gerade diese Sonderzuwendung der Betriebsleiter an ihre Gefolgschaft läßt eine besondere Ausdrucksstärke für jeden damit Bedachten aus. Dieses Bedachtwerden hat sogar eine wärmere Bedeutung bekommen, die gar nicht im Sinne nationalsozialistischer Vorbildungen lag. Was vom Nationalsozialismus gebilligt und gefördert wurde, das war der Gedanke des echten Weihnachtsgeistes, das aus der Betriebsverbundenheit und aus der Dankbarkeit heraus gegeben wird, daß eine Gefolgschaft treu zum Werk gekunden und nicht nur ihre Pflicht erfüllt, sondern sie auch freudig erfüllt hat. Dieses nationalsozialistische Gedankengut hat sich in den letzten sechs Jahren weitgehend durchgesetzt und es waren nur noch verhältnismäßig wenige Betriebe, die keine Sonderzuwendung zu Weihnachten gewährten. Dagegen war die Reichsregierung sehr wenig mit der Handhabung dieser Sonderzuwendung einverstanden, die in einer großen Zahl von Betrieben in den letzten beiden Jahren vorgenommen wurde. Hier verfuhr nämlich eine Reihe von Betriebsleitern mit der Weihnachtsgratifikation den Lohnstopp zu umgehen und durch besonders hohe Zuwendungen zum Weihnachtstest Arbeitkräfte aus anderen Betrieben anzulocken. Und diese Methode war nicht erfolglos. Sie hatte überdies für die Betriebe den Nachteil, daß sie die Weihnachtsgratifikation als Betriebsausgaben absetzen konnten. Auch wenn der Krieg nicht gekommen wäre, wären diese Praktiken in diesem Jahre verhindert worden. Dies zu wissen ist notwendig, um die Erlasse recht zu verstehen, die für die Weihnachtsgratifikation 1939 seitens des Reichsarbeitsministeriums und Reichsfinanzministeriums jetzt herausgegeben wurden.

Es wäre verständlich gewesen, wenn in diesem Kriegsjahr überhaupt auf die Weihnachtsgratifikation verzichtet worden wäre und mancher Volksgenosse wird sich auch in Gedanken daran eingestellt haben. Die Reichsregierung hätte diese Beträge auch für andere Zwecke anfordern können, denn erstes und letztes Ziel dieser Monate und Wochen ist es, den Krieg zu gewinnen und jedes Mittel dafür einzusetzen. Es kommen ferner die Überlegungen hinzu, daß durch die Weihnachtsgratifikationen die inaktiven für alle zahlenden Betriebe eine sehr erhebliche Summe ausmachen, doch immerhin eine zusätzliche Warenmenge in Bewegung gerät, die selbst für ein stark verproviantiertes Land nicht ganz ohne Bedeutung ist. Wenn also trotzdem sich die Reichsregierung entschlossen hat, die Gewährung von Weihnachtsgratifikationen zu erlassen und sogar den Unternehmern zu empfehlen, einen Abbau der bisher gezahlten Gratifikationen — abgesehen von den obengenannten unrichtigen Weihnachtsgratifikationen, die nur der Umgehung des Lohnstopps

meinten — ohne begründeten Anlaß möglichst zu vermeiden, so kann jeder daraus schließen, wie gern die Regierung eingewilligt hat, auch der inneren Front für ihren Einsatz eine Freude zu bereiten. Ferner kann man daraus ersehen, wie intakt die deutsche Wirtschaft sein muß und wie wenig für Deutschland irgendwelche Rückschläge durch die ausländische Bewegung einer so erheblichen Summe von Kaufkraft zu erwarten sind.

Wir haben absichtlich diese Voraussetzungen etwas breit und anschaulich geschildert, weil sich nämlich gezeigt hat, daß mancher die Erlasse, die in den letzten Tagen über diese Frage veröffentlicht wurden, mißverstanden hat. Das gilt insbesondere von der Ankündigung, daß die Weihnachtsgratifikationen in diesem Jahre voll steuerpflichtig sein würden, sofern es sich nicht um Zuwendungen handelte, auf die der Empfänger noch dem Stande vom 1. Oktober 1939 einen Rechtsanspruch hatte. Bekanntlich wird in den meisten Betrieben die Gratifikation gewährt unter ausdrücklichem Vorbehalt, daß kein Rechtsanspruch mit der Auszahlung des Weihnachtsgeldes entsteht. Die Betriebsleiter lassen sich zu diesem Zweck auch einen Revers unterschreiben, der diese Tatsache festlegt. Daraus ist gefolgert worden, daß in diesen Fällen — und das wäre dann tatsächlich die überwiegende Anzahl der Fälle — überhaupt keine Gratifikation gezahlt werden sollte oder gezahlt zu werden brauchte. Das ist nun ein Irrtum. Wir dürfen wohl den 2. Erlaß des Reichsarbeitsministeriums vom 16. November 1939 zur Frage der Weihnachtsgratifikation darin verstehen, daß er diesen Irrtum nachträglich korrigieren wollte. Es wird zwar von manchem Unternehmer, bei dem die Gesamtsumme der für seine Gefolgschaft bereitgestellten Weihnachtsgratifikationen eine fünf- oder sechsstellige Zahl erreicht, eingewendet werden, daß durch die für ihn sehr kleinen Einkommensteuer und sonstigen Steuern (Gewerbesteuer usw.) eine sehr erhebliche zusätzliche Belastung seiner Bilanz ausgeht. Diese Überlegung ist nicht zu verkennen. Sie hindert aber etwa zu der extremen Lösung verleiten lassen zu wollen, nun überhaupt nichts zu zahlen. Sie ist sicherlich keinesfalls im Sinne der Absichten der Reichsregierung. Hier sollte sich doch zwischen Unternehmer und Gefolgschaft ein vernünftiger Weg des Ausgleichs finden lassen.

Zu dem obengenannten zweiten Erlaß des Reichsarbeitsministeriums wäre noch auf Folgendes hinzuweisen: Es wird dort unterschieden zwischen 1. Weihnachtsgratifikationen auf die ein Rechtsanspruch in bestimmter Höhe besteht, 2. Weihnachtsgratifikationen, auf die ein Rechtsanspruch — ausdrücklich oder durch Gewohnheitsrecht — ohne bestimmte Höhe besteht, 3. Weihnachtsgratifikationen, die üblicherweise gewährt wurden und 4. lediglich einmalig gewährte Gratifikationen. Schließlich sind 5. die Betriebe erwähnt, die bisher noch keine Weihnachtsgratifikationen gewährt haben. Diese Betriebe (Nr. 5) bedürfen der Zustimmung der Reichs- und Sonderbetriebsleiter

der Arbeit wenn sie eine Weihnachtsgratifikation zahlen wollen. Gleichfalls dürfen bisher einmalig gewährte Gratifikationen (Nr. 4) ebenfalls nicht ohne Zustimmung der Reichs- und Sonderbetriebsleiter wiederholt werden. Die üblicherweise gewährten Weihnachtsgratifikationen (Nr. 3) und auch die ersten beiden genannten Kategorien (Nr. 2 und 1) unterliegen dem Lohnstopp und dürfen nicht weiter erhöht werden, dagegen dürfen sie (das heißt Nr. 3) ebenso wie die Gratifikationen, auf die zwar ein Rechtsanspruch aber nicht in bestimmter Höhe besteht (Nr. 2) ohne Zustimmung der Reichs- und Sonderbetriebsleiter gesenkt werden, doch sollen die Betriebsleiter, wie der Reichsarbeitsminister ausdrücklich erwähnt, einen Abbau ohne begründeten Anlaß möglichst vermeiden. Sofern also in der vorjährigen Gratifikation gleichzeitig ein Lohnstopp besteht, dürfte ein begründeter Anlaß vorliegen, diese Weihnachtsgratifikationen in angemessener Weise zu kürzen. Es bleiben die Weihnachtsgratifikationen, auf die ein Rechtsanspruch in bestimmter Höhe besteht (Nr. 1). Diese dürfen zwar nicht erhöht, aber auch nicht gesenkt werden.

Es bleibt noch eine Frage offen: Ist die Unterzeichnung eines Reverses durch die Gewährung der Weihnachtsgratifikation ohne Rechtsanspruch erfolgte, dahin zu werten, daß eine einmalig gewährte Gratifikation darin zu sehen ist, daß ihre diesjährige Gewährung von der Zustimmung des Reichs- und Sonderbetriebsleiters abhängig wäre? Zweifellos nicht, wenn sie in der gleichen Form mehrere Jahre hintereinander gewährt wurde. Der Erlaß des Reichsarbeitsministeriums spricht auch ausdrücklich von lediglich einmalig gewährten Gratifikationen. Die Notwendigkeit der Zustimmung des Reichs- und Sonderbetriebsleiters für die Weitergewährung der Gratifikation in dieser Form besteht also nicht.

## Dreifacher Mörder hingerichtet

Hannover, 6. Dezember. Die Justizvollzugsstelle teilt mit: Am 5. Dezember ist der am 13. Dezember 1887 geborene Karl Schmidt aus Dahlenwarsleben hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Hildesheim an dreifachen Morden zum Tode verurteilt worden war. Schmidt, der schon wegen Brandstiftung mit Aushaus bestraft ist, hat in Bergen an der Summe aus Schatz seiner Eltern und seinen Schwager ermordet sowie durch eine Testamentsfälschung in den Besitz des Nachlasses seines Schwagers zu kommen versucht.

## Der Wehrmachtsbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Berlin, 6. Dez. (D.N.B.) Am Westwall keine besonderen Ereignisse.

# Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909.

Durch die Proklamation der Reichsregierung an das Deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Verordnung über das Erfassungsverfahren vom 15. Februar 1937 ergeht nachstehende

## Aufforderung:

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, die am 1. Dezember 1939 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblatts anzumelden und zwar in der Zeit vom 1. Dezember 1939 bis einschl. 15. Januar 1940. Der genaue Zeitpunkt wird von den Bürgermeistern nach jeweils bekanntgegeben. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.

Jeder Dienstpflichtige hat zwei Passbilder in der Größe 37x52 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen, darzustellen. Die Passbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 2. Mai 1939 betr. Erfassung der Geburtsjahrgänge 1919 und 1920 (Schwarzwaldbote Nr. 103 vom 4.5.1939, Gschlächter Nr. 104 vom 5.5.1939, Enztäler Nr. 104 vom 5.5.1939, Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ Nr. 104 vom 5.5.1939). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.

Calw, den 2. Dezember 1939.

Der Landrat.

Bin vom 6. Dezember bis 16. Dezember **verreist**

**Otto Karch, Heilpraxis, Herrenalb**

Hindenburgstraße 114

## Zu spät



könnte es sein, wenn das Fieber da da ist, oder kein Fieberthermometer. Die wichtigsten Krankenpflege-Kritik gehören in jedes Haus. — Rot und Blau

in der Apotheke!

Neuenbürg (Württ.), den 3. Dezember 1939.  
Frelburg i. Breisgau  
Stuttgart/Waren (Mecklenburg)

## Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Frau Jakobine Jerratsch

geb. Kistner

ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen.

In tiefem Leid:

- Gottfried Jerratsch, Reichsbahninspektor a. D., Neuenbürg.
- Erna Gall, geb. Jerratsch, mit Gatten Hellmut Gall und 4 Enkelkinder, Frelburg i. B.
- Erich Jerratsch und Frau Margarete, geb. Gsaller Stuttgart-W.
- Otto Jerratsch, Waren (Mecklenburg).

Die Einäscherung findet dem Wunsch der Entschlafenen entsprechend in aller Stille in Pforzheim statt.

Conweiler, den 5. Dezember 1939.

## Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Bruder und Onkel

## Wilhelm Rapp I

langjähriger Sägewerksarbeiter

nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren von dieser Welt abzurufen.

In tiefem Leid:

- Christian Grimm mit Frau, geb. Rapp,
- Ernst Rapp mit Frau, geb. Rapp,
- Otto Mast mit Frau, geb. Rapp.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

## Harmonika-Unterricht in Wildbad

Jeden Donnerstag in der Turn- und Festhalle.  
14-16 Uhr Jugendliche  
19-20.30 Uhr Erwachsene.

## Stempeltischen

Stempelständer

E. Meißner Buchverlag.

Bildbad.

## Nähmaschine (Pfaff)

gut erhalten wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. Preis RM. 30.—

König Karlstraße 34 (Laden) Fernruf 335

Birkenfeld.

## Eine gute Ruß- und Fahrluh

mit dem 3. Kolb ist zu verkaufen. Gartenstraße 49



Große Auswahl bei **ALHACA** Calmbach, Fernspr. 285 Prospekte frei. - Teilzahlung

Bildbad.

## Deutscher Schäferhund

zu verkaufen. Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Nonnenmüß

Be:kaufe

ein 1/2 Jahre altes

## Einstelleind

Martin Lehmann

Reizzeuge

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen! E. Meißner Buchverlag.

## Gausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Ein Seifenerbraucher ohne Seifenkate: der Kalk im harten Waschwasser! Er frißt sogar Seife, wenn Sie ihn nicht durch Wasserenthärtung

sofort unschädlich machen. Einige Handvoll Henko im Waschkessel genügen.



## Henko

Hergestellt in den Porzell-Werken

Immer 50 Stückchen an Behälter des Henko im Wasser versenden